

Das Leben meines Großvaters László Frenyó

Manuskript von Anna Frenyó

RBB Kulturradio/ Redaktion Zeitpunkte/ Redakteurin: Magdalena Kemper

Stimmen:

Sprecher 1: Overvoice Onkel Béla

Sprecher 2: Overvoice Vater

Sprecher 3: Overvoice Großvater

Autorentext: Anna Frenyó

O Ton Onkel Béla

O Ton Vater

O Ton Großvater

Mit Musik einsteigen – Chopin

Jedes mal, wenn ich in ein Klassenzimmer gehe um Englisch zu unterrichten, denke ich an diesen Mann. Er war vierzig Jahre lang Englisch, Latein und Literaturlehrer. Seine ehemaligen Schüler sind selbst alte Menschen und erzählen immer noch gerne Anekdoten über ihren einstigen Lehrer, László Frenyó.

ATMO Musik – Klavier_Lied über das Herz

Budapest. Die Raoul Wallenberg Straße 11 liegt in einem jüdischen Viertel gegenüber der Margareteninsel. Hundertjährige Altbau Wohnungen, die oft als Kulisse für Kriegsfilme dienen. Kleine Boutiquen und Cafés, Lindenbäume. 200 Meter weiter fließt die Donau. Hier wohnen meine Eltern und hier hat uns mein Großvater jeden Donnerstag besucht.

Kaffeekocher-Geräusch

Kaffee-Szene:

*ATMO_Kaffe Szene **ohne Overvoice***

Vater: Kávé? (*Kaffee?*)

Großvater: Egy kis tejjel köszönöm. (*Mit ein wenig Milk, bitte.*)

Ich erinnere mich an meinen Großvater László Frenyó als einen kleinen, sehr starken Mann. Er wog 120 Kilo, hatte keine Haare und ein rundes, lächelndes Gesicht. So lange er gehen konnte, war er jeden Donnerstag bei uns. Er kam, setzte sich gleich in die Küche, seinen Mantel ließ er an. Seine Tasche gab er nicht aus der Hand, denn darin befand sich seine ganze Rente. Ohne Begrüßung fing er erstmal an zu essen, und er hat alles aufgegessen was auf den Tisch kam. Leidenschaftlich hat er gegessen. „Nehmt den Topf weg, sonst kann ich nicht aufhören!“, sagte er. Nach dem Essen kam der Kaffee mit Milch und unglaublich viel Zucker, danach legte er sich eine Stunde hin, und später erzählte er Anekdoten. Zum Ende seiner Besuche wünschte er sich, dass wir ihm das Lied über das Herz singen und vorspielen. Erinnerungen an seine Frau stiegen in ihm auf, er weinte und ging danach.

ATMO_ Lied über das Herz – Wird a capella gesungen, Großvater summt das Refrain mit

Mit diesem Lied könnte ich meinen Großvater und die gesamte Kriegsgeneration charakterisieren. Da heißt es: „Wenn ich mein Herz herausnehmen könnte, würde ich es in einen Schrank einsperren, und dann würde es mir nicht mehr weh tun.“ Zwei Weltkriege, zwei Diktaturen hat mein Großvater überlebt, sein Leben hätte so oft eine verheerende Wende nehmen können und doch hat er Tausend mal Glück gehabt, fast Hundert Jahre lang. Aber welchen Preis hat er dafür gezahlt? Er hat gelernt zu

funktionieren, die Zähne zusammenzubeißen und weiterzumachen, und er hat es seinen Kindern auch beigebracht. Und jetzt bin ich hier, sein Enkelkind, und verstehe Vieles nicht. Woher kommt meine unheimliche Angst, die mich packt wenn es am Abend dämmt und die Schatten plötzlich so groß werden? Ich ahne, dass ich ein unbekanntes Erbe in mir trage, welches meine Gefühle und mein Verhalten mitsteuert. Ich will diesen Schrank aufmachen, in den Großvater das alles eingesperrt hat. Ich will es erforschen, um mich selbst besser zu verstehen und um die Muster aufzudecken, denen ich unbewusst folge.

Szene mit Großvater:

Kein Overvoice

Großvater: Drágám, fölveszed minden szavamat? Azér' van itt ez a mikrofon? *(Schatz, nimmst du jedes Wort von mir auf? Ist dieses Mikrofon deswegen da?)*

Anna: Igen, nem baj? *(Ja, ist es nicht schlimm?)*

Großvater: Nem baj. *(Nicht schlimm.)*

Dialog geht leise weiter als Atmo, nach dem Autorentext kommt der Atmo mit einem Schlusssatz hoch.

Als ich mich auf die Reise in das Leben meines Großvaters begeben, lebt er noch in seinem kleinen Haus in Budapest. Bei den ersten Interviews mit ihm ahne ich schon, dass seine 99 Jahre bald ein Ende nehmen würden. Er selbst sagt mir, er sei nicht mehr in der Lage zu erzählen.

*Dialog als Klangteppich unter dem obrigen Autorentext. **Kein Overvoice.***

Anna: Szeretném, hogy a Nagyapa meséljen nekem a múltból. *(Ich möchte, dass Großvater mir über die Vergangenheit erzählt.)*

Großvater: ...nem vagyok olyan állapotba' sajnos most, hogy tudjak! *(Ich bin leider nicht mehr in der Lage.)*

ATMO Beerdigung

Wir sind bei der Beerdigung meines Großvaters, László Frenyó. Es ist ein heißer Junitag in 2011, eine Woche nach Pfingsten. Auf dem kleinen Friedhof von Szentes in Südungarn zwitschern Vögel, Wildblumen bewegen sich im Wind und das Gras duftet. Zahlreiche Freunde und Familienmitglieder haben sich versammelt, weiß oder schwarz angezogen. Der Pastor und die drei Söhne meines Großvaters stehen in der Mitte neben dem dunkelbraunen Holzsarg. Auf dem Sarg spiegelt sich der Sonnenschein wider, die goldenen Buchstaben leuchten: László Frenyó, der 99 einhalb Jahre lebte.

Letzte Atmo verstummt, neue Atmo wird hörbar:

*ATMO – Anfang der Predigt während der Beerdigung. **Kein Overvoice***

Ès láttam valami üvegtenger-félét, amely tűzzel volt vegyítve, és láttam azokat, akik legyózték a fenevadat...

Der Pastor trägt den schweren Talar, die Schweißperlen laufen seine Schläfen hinunter, seine Stimme wird wackelig – er fällt fast in Ohnmacht. Die Hitze in der ungarischen Tiefebene ist unerträglich. Seine Predigt handelt von dem gläsernen Meer, das mit Feuer gemischt ist und an dessen Ufer jetzt mein Großvater steht.

ATMO – Zusammenkunft nach Beerdigung

Nach der Beerdigung kommen die Frenyós und ihre Freunde zusammen, essen, trinken, und tauschen unzählige Geschichten über meinen Großvater aus. Mein Onkel, Béla Frenyó versichert mir, dass er mir seine Sicht über das Leben von Großvater schildert. Er und mein Vater werden also meine

Begleiter sein auf der Entdeckungsreise in die Vergangenheit von László Frenyó.

ATMO Jahrhundertwendemusik

Anfang des 20sten Jahrhunderts lebt ein jüdisches Ehepaar in einer bürgerlichen Wohnung in Budapest. Sie heißen Arnold Bas und Margit Frisch. Diese Margit Frisch wird später meinen Großvater auf die Welt bringen. Mein Onkel Béla hat sehr lebendige Erinnerungen aus seiner Kindheit an diese Frau.

010

O Ton Onkel Béla:

...ugye fölébreds vasárnap, képzeld el, gyönyörű napsütés, te ott fekszel egy ilyen faragott, gyönyörúséges ágyban, előtted a nagymamád kibontott, gyönyörű vörös hajjal, hosszú, derékig érő vörös haja volt, csodáltam már akkor, fiatal gyerekkoromba, a szépségét, mert gyönyörű szép nagymama volt. Gyönyörű zsidó nagymama fogta magát és hajnalba fölkelte, elővette a lisztecskét, a kakaót, mire én fölbredtem, már sült a kuglóf, kék színű, gyönyörű kuglófsütőben, a cserépkályha tetején, és közben darálta az üveggömb-alakú kávéfőzőben a kávé. Először pörkölte, akkor fantasztikus kávéillat lengte be a lakást, és akkor éppen a gömb alakú kávéfőzőben jött föl a kávé, hát ez olyan volt, mint egy varázslaboratórium.

Sprecher 1

Onkel Béla Overvoice:

Stell dir vor, du wachst Sonntag Morgen auf, die Sonne scheint, du liegst in einem wunderschönen, geschnitzten Bett, vor dir steht deine Großmutter mit ihrem hüftlangen, wunderschönen, roten Haar, ich habe schon in meiner Kindheit ihre Schönheit bewundert. Sie stand schon im Morgengrauen auf, nahm das Mehl und den Kakao und bis ich aufgewacht war, war der Gugelhupf schon fertig. In einer blauen Gugelhupfform, die stand auf dem Kachelofen. Dabei malte sie in der Kaffeemühle den frisch gerösteten

Kaffee. Der herrliche Kaffeeduft erfüllte die ganze Wohnung, in dem runden Kaffeekochoer brodelte der Kaffee – das war wie ein Zauberlaboratorium.

Das Glück von Margit Frisch und Arnold Bas dauert nicht lange. Sie bekommen zwar 1907 einen gemeinsamen Sohn, Jenő, bald darauf zieht aber ein Untermieter bei Ihnen ein, der alles verändert. Der Philologiestudent Sándor Frenyó findet keinen Platz im Studentenwohnheim dafür aber eine Bleibe bei der jungen Familie. Ein fescher junger Mann, der gerne in Cafés geht, wortgewandt ist und die Ehefrau, Margit Frisch verführt. Zwei Söhne kommen aus diesem außerehelichen Verhältnis auf die Welt: Vilmos in 1908, und dann László, mein Großvater in 1912. Mein Großvater wird in seiner Geburtsurkunde jedoch unter dem Namen vom Ehemann Arnold Bas eingetragen. Laut Dokumenten ist er ein Kind von jüdischen Eltern, er wird nach üblichem Gebrauch auch beschnitten. Obwohl Margit Frisch sich später von Arnold Bas trennt, und den evangelischen Sándor Frenyó heiratet, wird das Judentum für immer wie ein Damoklesschwert über der Familie hängen.

ATMO Deutscher Militärmarsch – Badenweiler Marsch

Während des ersten Weltkriegs wächst mein Großvater zu einem starken Kind heran, das viel und gerne isst und seine Meinung laut äußert. Er geht auf die evangelische Grundschule, die jüdische Herkunft bleibt ein Geheimnis. Acht Jahre alt ist er, als der Friedensvertrag von Trianon beschlossen wird. Der Friedensvertrag von 1920 teilt das Königreich Ungarn. Zwei Drittel seines Territoriums verliert das Land dadurch.

ATMO – Ungarischer Chanson aus den 20-ern, Archivaufnahme – Az egyiknek sikerül, a másinak nem... – (Dem einen klappts, dem anderen nicht)

Die goldenen Zwanziger fangen in Budapest mit einem noch nie gesehenen Elend an. Durch den Friedensvertrag von Trianon werden 5 Millionen Magyaren zu Minderheiten in den Nachbarländern. Viele von ihnen fliehen nach Ungarn zurück, und leben in Wagons. Es mangelt an Allem. Stundenlang stehen die Menschen Schlange um an etwas zum Essen zu kommen. Der Antisemitismus ist seit dem Kriegsende viel stärker geworden.

1920 kommt es zum ersten Judengesetz. Mein Großvater, immer noch ein Kind, geht in das Kabarett-Theater nebenan und hört sich die Chansons und Couplets an, die er dann selbst gerne singt.

O Ton Großvater, Lied:

Izidóra, Izidóra, mosolyogj e zsidóra. Hopp, Izidóra, hopp, ez a fő. Szép dolog a pásztoróra Véled, Izidóra, Izidóra, nálam ez a fő.

Sprecher 3:

Großvater Overvoice – nach dem Gesang, trocken eingesetzt

Fräulein Izidóra, lächele, wenn du den Juden anschaust, hopp-sa-sa, die Schäferstunde mit dir ist schön, und das ist was zählt.

Mein Großvater folgt seinem Vater beruflich und wird Englisch-, Latein und Literaturlehrer. 1937, nach Erwerb seines Diploms findet er in seiner Heimatstadt, Budapest, keine Stelle, und zieht schließlich in die Kleinstadt Orosháza in der ungarischen Tiefebene.

ATMO Musik – Lied über das Herz mit Gesang und Klavier – bleibt während des Sprechertextes

Dieses Lied stammt von einer ungarischen Chansonsängerin der 30er Jahre, und es ist das Lieblingslied der Frau, die mein Großvater in Orosháza

kennenlernt: Lenke Várally, meine Großmutter. Eine Dichterin und eine emanzipierte Frau. Sie ist Lehrerin, politisch aktiv und erwirbt einen Dokortitel in Wirtschaftsgeschichte. Sie ist eine Weile im nationalistischen Turul Verband tätig. Wie die meisten in Ungarn, will auch sie, dass das Land die Gebiete zurückbekommt, die Ungarn durch den Friedensvertrag von Trianon verlor. In Sachen Haushalt nicht sehr begabt, lebt sie in der Literatur. László Frenyó und Lenke Várally verlieben sich. Eine merkwürdige Begegnung. Sie erzählt später, ihr wäre früher sogar von dem Gedanken übel geworden, dass ein Jude sie je küssen könne. Ich fahre mit meinem Vater nach Orosháza, damit er mir vor Ort erzählt, wie es dazu kam.

015

O Ton Mein Vater:

Ès itt volt az a Szilveszter éjszaka, 1938-39 évfordulóján, amikor is az Èdesapám, miután elvitte öt valahova, úgymond, hogy szórakozzanak, leültek valamiféle étteremnek az asztalához, és ott elmondta az Èdesapám az életének azt a részét, amiről addig senkinek sem beszélt. Ès akkor tudott meg mindent az Èdesanyám, és mondta, hogy jöttek el olyan döböntөнen mind a ketten, erről a mulatságról – senki nem gondolta volna, hogy ők szórakozni voltak akkor, Szilveszter éccakáján.

Sprecher 2

Vater Overvoice:

Hier war jene Silvester Nacht 1939, als mein Vater ihr alles über seine Vergangenheit erzählte. Sie gingen in ein Restaurant, sie wollten Silvester feiern, und dann erfuhr meine Mutter all das, worüber mein Vater davor niemandem erzählt hatte. Meine Mutter sagte, als sie das Restaurant nach diesem Gespräch verließen, hätte niemand gedacht, dass sie feiern waren.

Und Lenke Várally entscheidet sich doch für ihn. Sie konvertiert von der katholischen zur evangelischen Kirche und heiratet den konvertierten Juden László Frenyó im Sommer 1939.

In den nächsten Jahren bekommen sie dann fünf Kinder. Ihr erstes Kind das am Leben bleibt ist mein Vater, Sándor in 1944. Zu dieser Zeit beginnt schon die Deportation der Juden aus Ungarn und die Situation für meinen Großvater wird gefährlich.

ATMO – Marschierende Soldaten

Er wird eingezogen an die Front in der heutigen Slowakei. Bei der Rekrutierung sollen alle, deren Papiere in Ordnung sind, nach links treten, und diejenigen, in deren Urkunden eine jüdische Abstammung vermerkt ist, nach rechts. Großvater weiß nicht was er machen soll. Dann bekommt er einen Stoß und er tritt nach links in die Reihe der Nicht-Juden. Die Nacht darauf kann er nicht schlafen, am nächsten Morgen gesteht er dem Leutnant, den er aus Orosháza kennt, dass seine Mutter eine Jüdin ist. Daraufhin schickt ihn der Leutnant nach Hause auf Urlaub, um so die Zeit zu überbrücken, bis die Urkunden untersucht werden. In Orosháza findet er weder Frau noch Kind vor, denn sie sind im Krankenhaus in Szeged. Großvater rast nach Szeged und erfährt dort, dass die Klinik bombardiert wurde. Verzweifelt sucht er nach seinen Angehörigen und findet die beiden im Luftschutzkeller. Als sie sich wiedertreffen, sagt er seiner Frau: Eben-Eser. Das heißt: Bisher hat uns der Herr immer geholfen.

018

ATMO – Szene (Großvater und Vater)

Kein Overvoice

O Ton Großvater: Ebenhaäser.

O Ton Mein Vater: Mindeddig megsegített minket az Úr.

ATMO – Das Gespräch zwischen Großvater und Vater läuft leise weiter, ich fasse es im Sprechertext zusammen:

Der Ausdruck Eben-Eser wird in der Familiengeschichte noch häufiger verwendet. Vielleicht ist gerade das das Glück der Frenyós. Zumindest das Glück meines Großvaters.

ATMO – Gespräch zwischen Großvater und Vater geht weiter, ich fasse es im Sprechertext zusammen.

Seine Papiere werden ein weiteres Mal geprüft. Jetzt ist er in die Ecke gedrängt, nichts kann ihn davor retten, dass seine jüdische Abstammung ans Licht kommt und er deportiert wird. Aber dann marschieren die sowjetischen Truppen in Orosháza ein, töten viele junge ungarische Soldaten und sprengen den Bahnhof der Stadt in die Luft. Großvater kann also nicht an die Front zurückkehren, er ist gerettet.

*Atmo hochziehen,
endet mit folgendem O Ton und dieser Teil wird overvoiced:*

O Ton Mein Vater: És ez az ágyúdörrenés jelentette Apukának a szabadságot.

Sprecher 2

Overvoice Vater: - kommt nach dem O Ton, trocken

Und dieser Bombenanschlag bedeutete die Freiheit für Vater.

Zwei totalitäre Regime hat er überlebt. Rückblickend sagte mein Großvater, dass die Nazis sein Leben nehmen wollten, die Kommunisten nur seine Existenz.

ATMO Russisches Lied – Katjuscha

Anfang der 50-er Jahre bricht die Rákosi-Ära in Ungarn an. Mátyás Rákosi, Generalsekretär der Partei der Ungarischen Werktätigen und ab 1952

Ministerpräsident, wird Stalins bester Schüler genannt. Er beseitigt die demokratische Opposition und fängt Staatsterror an. Mein Großvater ist 40 zu der Zeit. Er führt in der Evangelischen Kirche ein intensives religiöses Leben, wird dafür zum klerikalen Reaktionär abgestempelt und zum Staatsfeind erklärt. Wegen seiner christlichen Überzeugung wird er mehrmals aus seiner Stelle als Lehrer entlassen, unter dem Vorwand, ein christlicher Lehrer könne staatsfeindliche Ideologien verbreiten. Irgendwann wird er sogar ganz arbeitslos. Seine Frau und Kinder leben nicht nur in Armut sondern in der ständigen Bedrohung, dass die Staatssicherheit ihn jederzeit eliminieren könnte. Mein Vater erinnert sich:

O Ton Mein Vater:

Tudtam jól, hogy az Apámra milyen veszedelem vár. Féltettük az Apánkat attól, hogy tudtuk jól, hogy az ÁVH működik, tudtuk jól, hogy az ÁVH visz el embereket, mint ahogy vitte el Apámnak a kollegáját, pedagóguskollegáját semmi megfogható ok nélkül, és tűnt el évekig. És utána nem volt szabad megszólalnia. Arra a kérdésre, amikor Apám megkérdezte őt, mint régi kollegáját vagy akár barátját, hogy, mikor előkerült végre, hogy hol voltál, arra a válasz az volt, hogy „Komám, tudsz hallgatni?” Apám azt mondta, hogy „Tudok!”, „Mer én is.”

Sprecher 2

Vater Overvoice:

Ich wusste welche Gefahr auf meinen Vater wartet. Wir hatten Angst um ihn, weil wir wussten, dass die Staatssicherheit tätig ist, und dass Leute, die sie mitnehmen, spurlos verschwinden, wie zum Beispiel ein Lehrerkollege meines Vaters. Ohne jeglichen erklärbaren Grund wurde er verschleppt. Nachdem er zurückgekommen war, durfte er nichts sagen. Als mein Vater ihn freundschaftlich fragte, wo er war, antwortete er: „Kumpel, kannst du schweigen?“, „Ja“, antwortete mein Vater. „Ich auch“, so der Kollege.

Schweigen können. Das Schreckliche was passiert ist, niemandem verraten. Verdrängungsmechanismen, die das Leben in den Diktaturen meinem Großvater beigebracht haben. Eingesperrt sein in die jüdische Herkunft, und in den Stalinismus. In einem Gefängnis der Angst leben. Eines Tages hängt eine Karikatur meines Vaters an dem Pranger von Orosháza auf dem Marktplatz. Hier wurden normalerweise die Porträts der Verbrecher gezeigt. Es ist 1953, mein Vater ist neun Jahre alt.

O Ton Mein Vater:

Miért sír a Frenyó Sanyi, mert a szülei nem engedték, hogy úttörő legyen. Lehet, hogy a rajzot magát egy osztálytársam csinálta vagy az apja, őt úgy hívták, hogy Feldmann. Színes kép volt, ráadásul. Göndör szöke hajjal, ott állok sírva, pufi arccal. Nohát ez aztán eléggé mellbe vágott minket, mert tudtuk, ...vagy sejthették a szüleim – anélkül, hogy kimondták volna, hogy ez egy durva fordulópon, ha már idáig merészkedtek, hogy nyilvánosság előtt is lejárassanak minket.

Sprecher 2

Vater Overvoice:

Auf der Karikatur stand „Warum weint der kleine Sándor Frenyó? Weil seine Eltern ihm nicht erlauben, ein Pionier zu werden.“ Die Karikatur hat wahrscheinlich ein Klassenkamerad von mir gemacht oder sein Vater, er hieß Feldmann. Es war noch dazu ein farbiges Bild. Da stehe ich weinend, mit einem plumpen Gesicht, mit meinem blonden Lockenkopf. Na ja, das hat uns ziemlich hart getroffen... es war ein Zeichen dass es zu einem Wendepunkt kam in dem, wie wir in Orosháza angesehen waren.

Im selben Jahr, 1953 stirbt Stalin.

Mein Vater macht eine lustige Bemerkung über Stalins Tod, daraufhin erwidert ihm der Klassenkamerad: „Das wirst du noch bereuen.“ Mein Vater bereut es, nicht geschwiegen zu haben, aber es ist zu spät. Am nächsten Tag wird mein Großvater aus seiner Stelle entlassen. In der Hoffnungslosigkeit

tröstet ihn seine Frau, Lenke Várally mit der Verheißung: „Eben-Eser. – Bisher hat uns der Herr geholfen.“ Und so ist es. Die neue Regierung von Imre Nagy bringt ein politisches Tauwetter. Meinem Großvater wird eine neue Stelle angeboten: in einer anderen Stadt namens Szentes, in der ungarischen Tiefebene.

ATMO – Auf einem Feld, Vogelgezwitscher

In Szentes werden seine Kinder groß. Er erzieht sie im christlichen Glauben trotz der staatlichen Überwachung. Über Politik redet er nicht, nur mit engsten Freunden. Über die Geschehnisse außerhalb des eisernen Vorhangs informiert er sich durch das Radio Freies Europa, das er heimlich hört.

ATMO – Radio Free Europe

Beim Ungarnaufstand 1956 freut er sich, und hofft, dass das kommunistische Regime stürzt, aber er reagiert resigniert, als es doch bleibt. Sein Sohn Béla Frenyó macht 1966 einen Versuch, über die Grenze nach Jugoslawien zu fliehen. Er wird dabei ertappt und kommt ins Gefängnis. Da er noch ein Schüler ist, schreibt der Direktor seines Gymnasiums einen Brief an die Polizei, dass es sich um einen ausgezeichneten Schüler handele, der nur unter dem schlechten Einfluss der Beatles gestanden habe.

In diesen gefährlichen Situationen hilft meinem Großvater sein tiefer christlicher Glaube und sein Chuzpe.

O Ton Onkel Béla:

Persze, hogy eleven volt, csak ő nem beszélt róla, hanem előadta. Tehát Nagyapa, amit előadott, olyan volt, mint egy színpad. Ő egyszer csak bejött az ajtón, és elkezdett blódlizni, vagy ha látta, hogy anyukának rossz a kedve, akkor olyan fantasztikus színdarabokat adott elő, hogy az elképesztő volt. Hangutánzásokat tudott csinálni, utánozni, kifigurázni, fonákját elővenni a dolgoknak.

Sprecher 1

Onkel Béla Overvoice:

Er hatte ein ganz starkes jüdisches Bewusstsein, aber er sprach nicht darüber: er spielte es einfach vor. Wenn er ins Zimmer kam, fing das Theater an. Er karikierte alle, er blödelte, ahmte alle nach. Wenn er sah, dass Mutter schlechte Laune hatte, spielte er fantastische Theaterstücke vor, so dass sie lachen musste. Er machte verschiedene Stimmen nach: zeigte die Kehrseite von allem.

O Ton Onkel Béla:

Nem véletlenül születtek meg a zsidó viccek, amit a Frenyó Laci nagyapa a vécére is elvitte magával, és éjszakánként akkora hahotázásba fogott, hogy az egész házat fölverte.

Sprecher 1

Onkel Béla Overvoice:

Alles mit Leichtigkeit nehmen zu können, dadurch konnte er überleben. Im tiefsten Stalinismus nahm er die jüdischen Witze mit ins Klo und er lachte sich kaputt.

Politisch hat er sich sehr zurückgezogen. Er gewöhnt sich an den Goulaschkommunismus, der in den Jahrzehnten nach dem Stalinismus in Ungarn herrscht. Das Land wird zur glücklichsten Baracke des Ost-Blocks. 1989 öffnet sich die Grenze. Die Welt ist euphorisch. Großvater nicht. Er bleibt resigniert. Er ist schon 77 Jahre alt, Rentner, er will nicht reisen, ihn betreffen die Veränderungen nicht mehr.

Als er 90 Jahre alt wird, herrscht in Ungarn Aufruhr. Es ist der Frühling 2002. Der heutige Ministerpräsident Viktor Orbán bringt gerade die Bevölkerung

auf die Straße. Ich bin eine Person in der Masse, die Viktor Orbán bejubelt und mit ihm demonstriert. Auch ich habe die Hoffnung, dass er die alten Kommunisten davonjagt. Eben jene Kommunisten unter denen mein Großvater und meine Eltern solange gelitten haben. Ich habe dabei keine Ahnung, dass dieser politische Frühling in meinem Großvater schreckliche Erinnerungen anrührt. Im April 2002 schreibt er einen Brief an meinen Vater.

Sprecher 3

Auszug aus dem Brief, Großvaters Overvoice liest es direkt vor:

Mein lieber Sohn, am Donnerstag haben wir uns im Auto über Politik unterhalten, und darüber, warum mir die Begeisterung der Massen für Viktor Orbán Angst macht. Du hast mich nicht verstehen können. Es gibt ein Paar schreckliche Tatsachen aus unserer Vorgeschichte, die du kaum kennst.

ATMO – Orbán redet bei einer Massendemonstration und das Volk jubelt

Sprecher 3

Großvater Overvoice, Großvaters Brief geht weiter:

Duce, Duce ... Hitler, Hitler... Orbán, Orbán! Die grausame, ungeheure Geschichte, die ich überlebt habe, die Geschichte wiederholt sich, die Menschen lernen nicht, vor allem die Ungarn nicht. Ich würde dir wünschen, dass deine konservativen politischen Ideale in Erfüllung gehen, aber es ist zu befürchten, dass Orbán um des Sieges willen die verdammten Rechtsradikalen integriert. Der Antisemitismus tobt immernoch! Wie der jüdische Dichter, Miklós Radnóti schrieb: „Ich habe in einem Zeitalter gelebt, als einem seine eigene Mutter zum Fluch wurde.“ Auch ich wurde von einer jüdischen Mutter geboren. Gott vergebe mir, ich habe Angst, dass die Geschichte sich wiederholt, und dass jetzt für dich dein Vater zum Fluch werden könnte! Auch wenn ich sterbe, sie werden meine Papiere finden, und sie werden das Land in Brand setzten, wie damals Hitler!

Ängste, die meinen Großvater fast Hundert Jahre begleitet haben. Seine Geheimnisse, über die er zu niemandem sprechen wollte. Für das Stigma an seinem Körper, die Beschneidung, schämte er sich so sehr, dass er sich mit 80, als der Arzt im Krankenhaus ihm einen Katheter einführen wollte, wehrte und sagte: dann lieber den Tod. Nie konnte er die Scham und den Schmerz überwinden: Dass er jüdischer Abstammung war und zudem ein uneheliches Kind.

MUSIKEINLAGE – Chopin Nocturne No.20 in C sharp minor – die läuft während des nächsten, letzten Sprechertextes durchgehend.

Sprecher 3

Großvater Overvoice, Großvaters Brief:

Der Mensch ist willig, die schreckliche, zerstörerische Vergangenheit zu wiederholen. Mein Vater, Sándor Frenyó hatte einen Traum bevor er starb, nämlich, dass er seine ertrinkenden Söhne mit seinem letzten Atemzug auf das Ufer rettet, und dann zurück in das Wasser rutscht.

Es ist der Herbst 2011. Großvater ist vor ein Paar Monaten gestorben. Meine Entdeckungsreise ist jetzt auch zu Ende.

Weil ich keine sehr enge Beziehung zu meinem Großvater hatte, wollte ich diese Reise in sein Leben unternehmen. Jetzt kann ich ihn viel besser verstehen. Und mich selber auch. Ich habe eine Chance, mein Erbe als schöpferische Kraft zu nutzen. Wachsam zu bleiben, gläubig zu bleiben, und mich doch von den Schatten der Vergangenheit zu trennen. Ich kann Mut zur Veränderung haben.

Ende mit MUSIK – Chopin Nocturne No.20 in C sharp minor